Die sich entfaltende Schrift des Sprechens und der Sprache – I

Harry Young

Die gesprochene Sprache existiert seit den frühesten Zeiten, und sämtliche der ältesten geschriebenen Texte wurden ursprünglich mündlich weitergegeben. Diese mündliche Weitergabe bedarf den modernen Standards entsprechend ein außergewöhnliches Erinnerungsvermögen, weil beispielsweise das *Rig Veda* allein beinahe aus einer Million Wörtern besteht. In Platos *Phaidros* (§ 274) erzählt der ägyptische König Thamus dem Theuth, dem Erfinder der Schrift, von der besonderen Qualität des Erinnerungsvermögens:

> So hast auch du, der du der Vater der Buchstaben bist, dich jetzt aus väterlicher Liebe zu deinen Kindern dazu bewegen lassen, ihnen eine Qualität zuzugestehen, die sie nicht haben können; denn diese deine Entdeckung wird in den Seelen der Lernenden Vergessen hervorrufen, weil sie ihr Erinnerungsvermögen nicht mehr benutzen werden; sie werden auf die geschriebenen Buchstaben außerhalb von sich vertrauen und sich nicht aus sich selbst heraus erinnern. Was du also genau entdeckt hast, ist keine Hilfe für das Gedächtnis sondern für die Erinnerung, und du gibst deinen Schülern nicht Wahrheit, sondern nur den Anschein der Wahrheit. Sie werden von vielen Dingen hören und nichts gelernt haben; sie werden scheinbar allwissend sein, aber insgesamt gar nichts wissen; sie werden eine ermüdende Gesellschaft sein, scheinbar weise, ohne es wirklich zu sein.
>
> – Herausgeber Erich Loewenthal, Verlag Jakob Hegner

Tatsächlich hat heute die geschriebene Sprache Vorrang vor der mündlich erhaltenen Sprache. Obwohl die Archäologie kürzlich in China auf 8 600 Jahre datierte geschnitzte Zeichen entdeckt hat, die der Schreibschrift ähneln, behauptet die konventionelle Weisheit, dass die erste Schrift – die Keilschrift – ungefähr vor 5 000 Jahren in Sumer in Mesopotamien auftrat. Einige Gelehrte glauben allerdings, die Keilschrift habe sich aus einem älteren, vor 10 000 Jahren gebräuchlichen Zahlensystem entwickelt. Diese Aufzeichnungen wurden in Tontafeln eingraviert. Wie bei modernen japanischen oder chinesischen

Schriften benützte man bei allen gegenwärtig bekannten frühen geschriebenen Sprachen Piktogramme und Symbole. Später entwickelte sich das schneller zu erlernende alphabetische System, wobei individuelle Laute durch Symbole dargestellt werden, die zur Bildung von Wörtern zusammengefügt sind.

Sumerische piktografische Tafel
4. Jh. v. Chr.

In den letzten 500 Jahren lässt sich in der Art der Kommunikation von Ideen eine explosionsartige Entwicklung erkennen. Die Fähigkeit, Schrift in großem Umfang aufzuzeichnen und zu übermitteln, begann in Europa mit der Verwendung der Druckpresse in der Mitte des 15. Jahrhunderts. Seit damals hat sich die Literatur weltweit verbreitet und Millionen Menschen in die Lage versetzt, ihre Gedanken weithin zu vermitteln. Die letzten hundert Jahre wurden Zeuge der Erfindung von Telefon, Radio, Fernsehen, Schreibmaschinen, Textverarbeitungssystemen, Faxgeräten, Satelliten, Email, Internet, Computer-Video-Konferenzen und der Aufzeichnung der menschlichen Stimme auf Wachs-Zylinder, Schallplatten, Tonband, Disketten und Computer-Laufwerke. Mobiltelefone ermöglichen den Stimmkontakt mit anderen Menschen fast jederzeit und überall.

Worte spielen auf dem heutigen globalen psychologischen Schlachtfeld eine zentrale Rolle. Die modernen Wortführer der Massenmeinung – Nachrichten, Unterhaltung und besonders Werbung – setzen sie immer trickreicher und überzeugender ein, was für uns zu einer noch größeren Herausforderung führt zu unterscheiden, wie genau die Welt um uns und unser Platz in ihr beschrieben wird. Allerdings gibt es auch viele Schriftsteller, im Rundfunk bzw. Fernsehen bekannte Persönlichkeiten und Musiker, welche die Sprache des Herzens benützen und viele Menschen mit Visionen und Ideen zu Wahrheit, Schönheit, Hoffnung und Optimismus inspirieren. Bewegungen und Programme fördern auf diesem Gebiet die Ethik: zum Beispiel die amerikanische Kampagne „Words Can Heal“ [Worte können heilen], die darauf abzielt, „verbale Gewalt zu eliminieren, Klatsch einzuschränken und die heilende Kraft von Worten zu fördern, um die Beziehungen auf jeder Ebene anzuheben“, oder die umfangreichen Forschungen in der Psychologie und Soziologie in Bezug auf die positiven und negativen Wirkungen der Sprache auf den Sprecher und Zuhörer sowie Kurse in Sprach-Ethik.

Die gesprochene Sprache steht im Westen gegenüber der Schrift in Bezug auf die Erhaltung des Rituals und Gebets ebenfalls im Hintergrund. Das gilt nicht für manche Ureinwohner. Einigen eingeborenen amerikanischen Häuptlingen beispielsweise widerstrebt es, geschriebene Versionen ihrer Sprache zuzulassen. Um die Reinheit und Heiligkeit zu bewahren, werden schamanische Lehren niemals niedergeschrieben. Die Details und Nuancen mancher Naturheilmethoden gingen auch dadurch verloren, dass die mündlichen Anweisungen niedergeschrieben wurden. Es gab also vielleicht niemals einen entscheidenderen Zeitpunkt für uns zu verstehen, was die Macht des Sprechens und der Sprache für uns bedeutet und welche ethischen Verantwortlichkeiten daraus resultieren.

Die Geschichte unserer Sprache, ihre Evolution und wie wir sie verwenden können, ist wahrlich großartig. H. P. Blavatsky bringt das in der *Geheimlehre* mythisch zum Ausdruck: Als die Götter oder intelligenten Kräfte in der Natur aus einem zeitalterlangen Schlaf erwachten, begannen sie, das materielle Universum um sich zu gestalten, bis sie sich in ihrer relativen Fülle zum Ausdruck gebracht hatten. Als erstes entstand der Wunsch, die latenten Möglichkeiten und Triebe zum Ausdruck zu bringen sowie durch Karma die Ursachen, die lange geruht hatten, zur Wiedergeburt zu bringen. Die Schockwellen dieses anfänglichen kosmischen Ereignisses schwingen immer noch in jedem Atom. Der Wunsch, innere Gedanken, Kräfte, Beweggründe und Ideen auszudrücken, ist überall in der Natur konstant, wie wir an der unentwegten Zerstörung und Regeneration aller Dinge erkennen können. Die Menschheit bildet keine Ausnahme in diesem universalen Gesetz, indem wir unsere inneren Sehnsüchte durch unsere Gedanken und Handlungen ständig zum Ausdruck bringen. Eine Art, wie wir unsere Gedanken ausdrücken, ist durch die Sprache.

Sprechen und Sprache wohnen unserer Menschheit inne, sie sind natürliche Emanationen aus unserem innersten Sein. Die *Geheimlehre* charakterisiert die Wichtigkeit der gesprochenen Sprache indem sie festhält, dass sie sich am Wendepunkt unserer Evolution entwickelte, irgendwann vor 10 bis 15 Millionen Jahren (*The Secret Doctrine* 2:198). Gemäß der Theosophie waren die frühesten Menschen sprachlos und verwendeten eine Art von „Gedankenübertragung“, ohne eine Methode oder die Notwendigkeit, Gedanken physisch ausdrücken zu müssen. Die Sprache, aus vokalähnlichen Tönen bestehend, die dem Singen verwandt waren und später onomatopoetische [lautnachahmend, lautmalend] Töne wie Klicken, Schnippen, Knallen und Tier- und Pflanzengeräusche beinhalteten, evolvierte über Millionen von Jahren. Schließlich entwickelte sich eine einsilbige Sprache – Vokaltöne, unterbrochen von

Konsonanten –, als das selbstbewusste Denkvermögen gemeinsam mit der Macht des Verstandes aufkam. Das bewirkte die Geburt der Sprache, wie wir sie kennen, und das Sprechen durchlief Zyklen des Wachstums, agglutinierende Sprachen eingeschlossen – in denen Wortelemente zusammengefasst sind, ohne einander zu verändern – und nicht flektierende Sprachen – in denen Wortelemente ihre Form entsprechend ihrer grammatikalischen Funktion verändern können. Das Muster besteht darin, dass alles fließt und von innen geleitet wird und dass unser Sprechen mit den kreativen Kräften des Universums verflochten ist. Je feiner und entwickelter das menschliche Selbstbewusstsein wird, um so feiner können unsere Sprache und unser Sprechen werden – oder wir können uns gänzlich von der verbalen Kommunikation entfernen und uns mehr auf psychische und spirituelle Methoden verlassen, deren Samen nun aufgehen.

Es gibt auf der Welt momentan ungefähr 6 000 bis 7 000 Sprachen. Was ihren eigentlichen Ursprung betrifft, gehen die Meinungen zwischen jenen, die versichern, dass die Sprache und das Sprechen instinktive Fähigkeiten sind, und jenen, die glauben, dass die linguistische Evolution dem darwinischen Modell der natürlichen Selektion folgt, auseinander. Da der Klang des Wortes keinen direkten Zusammenhang mit seiner Bedeutung hat, wechseln die Worte ihre Bedeutung und Form so schnell, dass viele Linguisten argumentieren, ihre Ursprünge seien so gut wie unaufspürbar, der Geschichte verloren. Der weithin anerkannteste Linguist für die Arbeit über die historische Beziehung zwischen den Weltsprachen, Dr. Joseph H. Greenberg, stimmt dem nicht zu. Er behauptet, dass die Bedeutungen und Töne bestimmter Sprachbegriffe stabiler als andere sind: persönliche Fürwörter, Körperteile und Naturobjekte wie Sonne und Mond. Beim Vergleich hunderter stabiler Kernwörter erstellte er eine Gruppe von zwölf Super-Familien, wie eurasische und Indianersprachen, die sich möglicherweise seit mindestens 60 000 Jahren in Entwicklung befinden. Die russischen Linguisten Illich-Svitych und Dolgopolsky kamen unabhängig zu einer umstrittenen eurasischen Super-Familie, nostratisch genannt, die ihrer Meinung nach vor mehr als 12 000 Jahren gesprochen wurde. Das Nostratische überschneidet sich teilweise mit Greenbergs Eurasiatisch und umfasst einige Sprachen des Mittleren Ostens und des afro-asiatischen Raums, aber nicht die eurasischen japanischen Sprachen und die der Eskimos auf den Aleuten. Derek Bickerton behauptet im Gegensatz zu der Aussage, dass die primitive Sprache aus dem Grundbedürfnis zu kommunizieren entstanden sein kann, dass sich das Sprechen und die Sprache manifestierten, als das Denkvermögen danach strebte, die Welt um sich zu erfassen. Seine Theorie wird durch die Idee untermauert, dass die Entwicklungsstufen, die ein

Mensch von der Zeugung bis zum Erwachsenen durchläuft, vielleicht den Evolutionsstufen der Menschheit ähneln.

Die archäologische Erforschung des Bevölkerungs-Gencodes wird verwendet, um viele historische Sprachtheorien zu unterstützen. Vergleiche der DNS von Mitochondrien [faden- oder stäbchenförmiges Organell tierischer und pflanzlicher Zellen, das der Atmung und dem Stoffwechsel dient] alter Kadaver in verschiedenen Teilen der Welt und Querverweise heutiger Sprach-Ähnlichkeiten – wie Grammatik und Syntax – enthüllen ein Bild über den Verlauf von Völkerwanderungen, die tausende Jahre überspannen, und die Ursprünge und Entwicklung bestimmter Sprachen. Wie weit uns diese Debatte zurückführt, ist fraglich. Merritt Ruhlen stellt die umstrittene Behauptung einer globalen Sprache auf, genannt Proto-Global, und meint, dass die heutigen Sprachen Abkömmlinge einer einzigen menschlichen Ahnensprache sein könnten, deren Wurzel hunderttausende Jahre alt sind. Das passt zu einigen DNS-Studien [1], die bestätigen, dass alle Völker und vielleicht alle Sprachen von einer kleinen afrikanischen Population vor ungefähr 200 000 Jahren abstammen – die Theorie „'Eva' stammt aus Afrika". Viele Gelehrte sind jetzt mit einer interdisziplinären Forschungsarbeit befasst, genannt die „aufkommende Synthese", die darauf abzielt, die Forschung der Linguistik, des Gencodes der Menschen und die Archäologie zu vereinen, um eine einzige Hypothese bezüglich des Ursprungs und der Ausbreitung des modernen Menschen von Afrika in den Rest der Welt im Laufe der letzten 100 000 Jahre zu erstellen. Im Gegensatz zu der Theorie einer einzigen Ahnensprache steht die Idee, dass es multiple Ahnensprachen gibt, die sich unabhängig voneinander auf verschiedenen Teilen des Globus während verschiedener Phasen der menschlichen Evolution entwickelt haben können, was zusammen die uns heute bekannte Vielfalt hervorbrachte.

Einige Darstellungen zeigen die Wahrscheinlichkeit, dass in den nächsten 100 Jahren zwischen 3 500 und 5 500 Sprachen auf Grund von Phänomenen wie Völkerumsiedlungen, verschmelzenden Kulturen, Landzerstörungen, Regierungspolitik, Migration, Krankheiten, Globalisierung und elektronischen Medien aussterben werden. Es gab einmal wesentlich mehr Sprachen; Spanisch und Portugiesisch beispielsweise dominieren heute in Südamerika zu Lasten hunderter indogener Sprachen. Nun spricht die Hälfte der Weltbevölkerung nur fünfzehn Sprachen, und die Hälfte der Weltsprachen wird von Gruppen gesprochen, die nur 2 000 bis 3 000 Menschen umfassen. Wir emp-

---

1 Für eine Diskussion über verschiedene Modelle der Abstammung des Menschen siehe „Die Suche nach dem Ursprung des Menschen" von Ina Belderis, Sunrise, Heft 3/2003.

finden vielleicht, dass eine Vielfalt von Sprachen in der Welt unsere Fähigkeit vergrößert, uns selbst zum Ausdruck zu bringen, und es ermöglicht, die Welt und andere durch Vorstellungen wahrzunehmen, die von unseren eigenen verschieden sind. Das Sanskrit-Wort *Karma* zum Beispiel, das bis vor 150 Jahren im Westen praktisch unbekannt war, umfasst Bedeutungen und Vorstellungen, die kein europäisches Äquivalent als einzelnes Wort haben. Ist es nicht auch wichtig, die Folklore, Mythologie und Geschichte eines Volkes zu bewahren, um seinem Leben eine Art von kulturellem und spirituellem Kontext zu verleihen? Es werden Versuche unternommen, Sprachen zu retten und neu zu beleben, bevor sie nur noch in schriftlicher Form aufgezeichnet sind oder vollständig verschwinden. Manche Menschen argumentieren allerdings, dass sich – wenn mehr Menschen weniger Sprachen sprechen – kulturelle Barrieren abschwächen und dass dadurch das sehr notwendige Verständnis zwischen den Völkern rund um den Globus gefördert werden kann.

Im Jahre 1888 schrieb Blavatsky, dass „es während der Jugend der Menschheit eine einzige Sprache, ein Wissen und eine universale Religion gab" (*The Secret Doctrine* 1:341). Obwohl sich die *Geheimlehre* auf einige besonders alte Sprachen bezieht, ist die einzige, auf die sich die theosophische Literatur ausführlich bezieht, das Senzar, das Blavatsky als eine geheime Priestersprache beschreibt: „Denn es gab eine Zeit, als [es] den Initiierten jeder Nation bekannt war, als die Vorväter der Tolteken es so leicht verstanden wie die Einwohner des verlorenen Atlantis, die es ihrerseits von den Weisen erbten", es geht auf die frühesten menschlichen Wesen zurück (*SD* 1:XLIII). Modernen Linguisten bleibt es unbekannt und die theosophische Literatur behauptet, dass es der Masse der Menschenheit unbekannt ist, seit globale Naturkatastrophen die Divergenz der Sprachen von einer gemeinsamen Sprache verursachte – Ereignisse, die durch Flut-Mythen und die biblische Allegorie des Turms von Babel charakterisiert werden. Blavatsky nennt es den „direkten Vorfahren" oder die „Wurzel" des Sanskrit und bringt es auch mit den alten persischen, japanischen und ägyptischen Hieroglyphen so wie den Eingeborenensprachen Amerikas in Bezug.

Senzar war ein Kommunikationsmittel für die tiefsten esoterischen Wahrheiten. Obwohl es seine eigenen geschriebenen Zeichen hat, findet sich seine Essenz teilweise in den universalen Piktogrammen, Glyphen und der Geometrie, die in spirituellen Traditionen verwendet werden, und teilweise in den Geschichten erzählenden Sinnbildern und Archetypen von Allegorie, Parabel und Metapher, die in Träumen, Mythologie, Folklore, Religion und den Künsten auftritt. Wir alle können intuitiv bis zu einem gewissen Grad die Bedeutung von Folklore, Religionen und den Künsten erfassen. Wir alle können

bis zu einem gewissen Grad die Bedeutung von solchen Symbolen erfassen, wie sie in einem Kreis oder Kreuz, den Parabeln von Jesus oder Grimms Märchen enthalten ist. Wir denken in Symbolen und Konzepten, in einer Sprache, die einige Linguisten Mentalesisch nennen. Sie sind vielleicht kollektive Erinnerungen an spirituelle Wahrheiten, die wir einst alle verstanden und die immer noch in uns schlummern – Wahrheiten, die unter viele Leben dauerndem, gewohnheitsmäßigem materialistischem Denken begraben sind und darauf warten, dass wir den Ruf ertönen lassen. Als ein Widerhall von Platos Lehre, dass alles Lernen ein Erinnern ist, schließt Blavatsky, dass die Menschheit eines Tages die Kenntnis der universalen Mysteriensprache neu beleben wird.

Ein Hauptziel der Linguistik besteht heute darin zu „zeigen, dass alle Sprachen Varianten eines einzigen Themas sind, während gleichzeitig ihre komplizierten Eigenschaften des Tons und der Bedeutung aufgezeichnet werden" (*Language and Mind: Current Thoughts on Ancient Problems* [Sprache und Denkvermögen: Aktuelle Gedanken zu alten Problemen], Noam Chomsky, 1997). Studien zeigen tatsächlich, dass – wenngleich in vielen Fällen unterschiedlich – die Grammatik aller Sprachen auf grundlegenden, natürlichen, vorbestimmten Mustern basiert, etwa auf die Weise, wie eine Geschichte einen Anfang, einen Mittelteil und ein Ende oder ein Lied Rhythmus, Harmonie und Melodie haben muss. Diese Forscher wenden eine holistische Vorgehensweise an: Man lernt, wie Wortkategorien (Hauptwörter, Verben, Adjektive, Präpositionen etc.) zueinander in Beziehung stehen, und verwendet sie, um Redewendungen zu konstruieren, die ihrerseits zusammengestellt werden, um Sätze zu bilden. Wir tun das fast mühelos und unbewusst, um bedeutungsvolle Information an andere zu übermitteln. In der Überzeugung, dass Sprachen einander eher ähnlich als unähnlich sind, war Chomsky bahnbrechend bei der Untersuchung der Sprache als einer gemeinsamen „kognitiven Struktur" und Funktion des Denkvermögens, etwa so, wie ein Biologe die Verdauung als eine gewöhnliche Körperfunktion untersucht. Bei der Frage, wie wir eine Sprache erlernen, fragt er weiter, was einen Menschen dazu bringt, die Aufgabe zu übernehmen eine Sprache zu lernen. Er theoretisiert, dass wir einen „Sprachinstinkt" oder ein „Sprachorgan" haben – die physische Vertretung dessen, was bisher innerhalb des Gehirns nicht identifiziert ist – nämlich das, was er als universale Grammatik bezeichnet, als eine natürliche Grundlage von Regeln oder Gesetzen, auf denen jedwede Sprache erlernt werden kann, die Zeichensprachen miteingeschlossen. Als Ergebnis dieser angeborenen Eigenschaft entsteht die Fähigkeit, sogar komplizierte grammatikalische Regeln anzuwenden – bei Kindern aller Kulturen spontan, wenn sie die Anwendung der Sprache erlernen und ihr Vokabular vergrößern. Dieses

Substrat einer intelligenten Ordnung wird dem Kind sicherlich nicht von den Eltern beigebracht, denn – wie Chomsky bemerkt:

> Das Kind weiß wesentlich mehr, als die Erfahrung ermöglicht. Das trifft sogar auf einfache Worte zu. Kleinkinder eignen sich Worte im Umfang von etwa einem Wort pro wacher Stunde an, bei äußerst geringem Kontakt unter nicht eindeutigen Bedingungen. Die Wörter werden auf sensible und schwer verständliche Arten verstanden, die weit jenseits irgendeines Wörterbuchs reichen und nur am Anfang einer Erforschung stehen. Wenn wir über einzelne Wörter hinausgehen, wird die Schlussfolgerung sogar noch dramatischer. Das Erlernen der Sprache scheint ziemlich so wie das Wachstum der Organe im Allgemeinen vor sich zu gehen; es ist etwas, das dem Kind geschieht, nicht etwas, das das Kind tut. Und während das Umfeld eine bescheidene Rolle spielt, sind der allgemeine Entwicklungsverlauf und die Grundstrukturen dessen, was zu Tage tritt, durch den Anfangszustand [universale Grammatik] vorherbestimmt. Aber der Anfangszustand ist ein allgemeiner menschlicher Besitz. Daraus folgt, dass die Sprachen in ihren essenziellen Eigenschaften nach der gleichen Form gegossen werden. Der streitbare Wissenschaftler könnte vernünftigerweise zu dem Schluss kommen, dass es eine einzige menschliche Sprache gibt – nur mit peripheren Unterschieden. – Ebenda

Wie Kinder Sprache erlernen, ist ein sehr umstrittenes wissenschaftliches Gebiet: Die bekannte „Natur versus Erziehung“ Debatte ist hier lebendig und berechtigt. Auf der einen Seite wird allgemein angenommen, dass Babies und Kleinkinder individuelle Wörter und ihre Bedeutung von ihrer Familie lernen und dadurch in ihr Wörterbuch aufnehmen. Jedenfalls wird das Verstehen solcher komplexen und subtilen Eigenschaften wie das Erkennen von und Reagieren auf individuelle Töne innerhalb eines Worts, das Verallgemeinern und das Spezialisieren auf Bedeutungs-Kategorien (ob „Stein“ Felsen bedeutet, einen bestimmten Felsen, das Zeitwort „steinigen“, all die Qualitäten eines Steins, ein Mineral, ein unbeseeltes Objekt etc.) und Schlussfolgern – wie viele angeborene Fähigkeiten – wenig verstanden.

Was bei dem gängigen Verständnis für das Erlernen einer Sprache fehlt, ist die Vorstellung, dass der menschliche Körper mit seinem Gehirn das Vehikel einer inneren Göttlichkeit ist. In unseren höheren Bereichen haben wir ein allumfassendes Verständnis für uns selbst und unsere Umgebung, das auf zahllosen Leben zur Verfeinerung durch Wiederverkörperung auf physischen, mentalen und emotionalen Ebenen beruht. Unser Wachstum von einem Keim durch die Kindheit zu einem Erwachsenen wird durch unser spirituelles Selbst geleitet. Die menschliche Seele oder das höhere Denkvermögen ist selbst eine Emanation des Spirituellen. Während der physischen Reifung zieht sie um

sich Eigenschaften aus früheren Leben an, um den zusammengesetzten spirituellen, psychischen und physischen Menschen aufzubauen – ein Vorgang, der erst gegen Ende der natürlichen Lebensspanne zum Stillstand kommt. Die Verbindung zwischen dem Spirituellen und Physischen ist stark, und wir sind mehr auf das Spirituelle als das Physische angewiesen, um unsere biologischen und psychologischen Prozesse zu steuern und auch um ein tieferes Verständnis zu entwickeln.

Das universale Thema, auf dem alle Sprachen beruhen – geschrieben, gesprochen, Zeichensprache, Braille oder Fingerzeichen – und die angeborene Fähigkeit, eine Sprache mit all ihren feinen, komplexen Eigenschaften anzunehmen, kann im Innern existieren und durch ein nicht physisches Medium wirken. Eine Möglichkeit ist die Theorie der morphischen Felder des Biologen Rupert Sheldrake; dass nämlich Felder intelligenter Energie, „ein der Natur inhärentes Erinnerungsvermögen gebraucht werden, um mentale, verhaltensmäßige, soziale und kulturelle Ideen von einer Generation zur nächsten aufzuzeichnen und zu übermitteln – ein Vorgang, den Sheldrake als morphische Resonanz bezeichnet. Diese Idee ist den Archetypen der Theorie von C. G. Jung über das kollektive Unbewusste verwandt. Diese Archetypen sind eng mit unserem Impuls eines Versuchs zu verstehen und zu lernen verbunden, da sie nicht nur die Grundlagen der physischen Welt bilden, sondern auch unserer mentalen und emotionalen Welten. Kollektiv können diese lebendigen Symbole auch die Schwingung des „Grundtons der Wahrheit“ bilden, der vor Millionen Jahren im Denkvermögen der Menschheit durch höhere intelligente Kräfte bei der Überwachung der frühen Stadien der menschlichen Entwicklung angeschlagen wurde. Das wird in den *Mahatma-Briefen an A. P. Sinnett* erwähnt.

Die Theosophie behauptet, dass Gedanken Wesenheiten mit rudimentärer Intelligenz sind, die natürlich innerhalb eines riesigen mentalen Behälters weilen, manchmal als Astrallicht bezeichnet, das unseren Planeten umgibt und durchdringt. Was unser physisches, mentales und emotionales Wachstum – das Erlernen von Sprache miteingeschlossen – betrifft, haben wir karmische Neigungen, individuell und als Menschheit, die eng mit Eigenschaften aus früheren Leben und Einflüssen im Astrallicht, das sowohl allgemeine als auch speziellere Entwicklungsketten bestimmt, verbunden sind. Die Geschwindigkeit und logische Grundlage unseres ersten Erlernens einer Sprache kann deshalb eine unbewusste Erinnerung oder ein „Herunterladen“ von Sprachqualitäten sein, die wir als Spezies gelernt haben, seit die Grundlagen der Sprache ursprünglich im Astrallicht durch die früheste Menschheit festgelegt wurde – bis hin zur Grammatik, die jeder von uns in seiner letzten Inkarnation gebrauchte.

– Fortsetzung folgt